

Möglichkeiten, Risiken und Nebenwirkungen des Integrationsmonitoring

Prof. Dr. Ruud Koopmans



Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

Zielsetzung des Integrationsmonitorings

- Faktengestützte, objektive Diskussion über Integration und die hier relevanten Handlungsfelder
- Beobachtung der sozialen Situation von Personen mit Migrationshintergrund über den Zeitverlauf
- Wirkung von Integrationspolitik und Integrationsmaßnahmen beobachten und messen
- Grundlage für die Formulierung von integrationspolitischen Entscheidungen

Die Packungsbeilage I: Risiken und Nebenwirkungen des Integrationsmonitorings

Möglichkeit von Fehlschlüssen

Typ I Fehler: Es gibt Integrationsdefizite, die kausal auf Migrationshintergründe zurückgehen, aber die Integrationsindikatoren zeigen sie nicht an (oder sie unterschätzen sie).

Typ II Fehler: Es gibt *keine* Integrationsdefizite, die kausal auf Migrationshintergründe zurückgehen, aber die Integrationsindikatoren lassen es so erscheinen, als ob es diese wohl gibt (oder sie überschätzen sie)

Die Packungsbeilage II: Risiken und Nebenwirkungen des Integrationsmonitorings

Das Thomas-Theorem: Wenn die Menschen Situationen als wirklich definieren, sind sie in ihren Konsequenzen wirklich (und wenn Politiker und Behörden es tun, um so mehr...)

Risiko der Stigmatisierung von Gruppen (v.a. bei Typ II Fehler)

Risiko der Ethnisierung von sozialen Problemen und Ethnisierung von sozialen Identitäten (v.a. bei Typ II Fehler)

Risiko, dass Monitoring eine Grundlage wird für ethnische Mobilisierung, sowohl durch rechtspopulistische Parteien als auch durch Migrantenorganisationen (v.a. bei Typ II Fehler)

Risiko, dass real existierende Problem verhüllt oder verharmlost werden und gerade dadurch ethnische Entrepreneurs Mobilisierungsmöglichkeiten geboten werden (v.a. bei Typ I Fehler)

Die Packungsbeilage III: die beim ersten bundesweiten Integrationsmonitoring gewählte Strategie

Weitgehende Vermeidung von Typ II Fehler:

Keine Aufschlüsselung nach Herkunftsländer oder –regionen

In Kernbereichen weiterführende Analysen, die es erlauben, für allgemeine Einflussfaktoren wie Alter, Geschlecht, Bildung, Arbeitsmarktstatus usw. zu kontrollieren (mit dem zusätzlichen Vorteil, dass kausale Mechanismen untersucht werden können)

Grundverständnis

„Integration“:

„Integration“ bemisst sich daran, dass Personen mit Migrationshintergrund in den zentralen gesellschaftlichen Bereichen die gleichen Teilhabechancen haben wie die Gesamtbevölkerung

„Migrationshintergrund“:

- Ausländer, Eingebürgerte, eingewanderte Deutsche
- und deren Kinder
- d.h. mit eigener Migrationserfahrung (1. Generation) und ohne eigene Migrationserfahrung (2. Generation)

Indikatorenset

Vorbereitung: Regierung (Beteiligung der Ressorts), Länder, Wissenschaftler und Verbände vereinbaren 100 Indikatoren in 14 Bereichen:

- (1) Rechtsstatus
- (2) Frühkindliche Bildung und Sprachförderung
- (3) Bildung
- (4) Ausbildung
- (5) Arbeitsmarktintegration
- (6) Soziale Integration und Einkommen
- (7) Gesellschaftliche Integration und Beteiligung
- (8) Wohnen
- (9) Gesundheit
- (10) Demographie
- (11) Mediennutzung
- (12) Interkulturelle Öffnung der Verwaltung und der Sozialen Dienste
- (13) Politik
- (14) Kriminalität, Gewalt, Fremdenfeindlichkeit

Datengrundlagen

Vollerhebung durch

Verwaltungsstatistik z.B. Arbeitsmarktstatistik, Schulstatistik,
Bevölkerungsstatistik

Stichprobe

Mikrozensus als größte regelmäßige Haushalts-
befragung, mit differenziertem Konzept des
„Migrationshintergrunds“; Sozio-Oekonomisches
Panel ähnlich, aber kleinere Stichprobe

Themenspezifische

Befragungen Freiwilligensurvey, PISA-Studie,
Kinder- und Jugend-Gesundheitssurvey

→ Reformbedarf

oft nur Unterscheidung „Deutsche – Ausländer“
(z.B. Arbeitsmarkt- und Schulstatistik), aber
genaue Kenntnis der Teilhabe aller Personen-
gruppen mit Migrationshintergrund ist wichtige
Grundlage für politisches Handeln

Inhalt des Berichtes

A Einleitung

Definitionen, Indikatoren, Datengrundlagen

B Verlauf der Integration in Deutschland

Beschreibung der Indikatoren und Entwicklungstrends

C Weiterführende Analyse

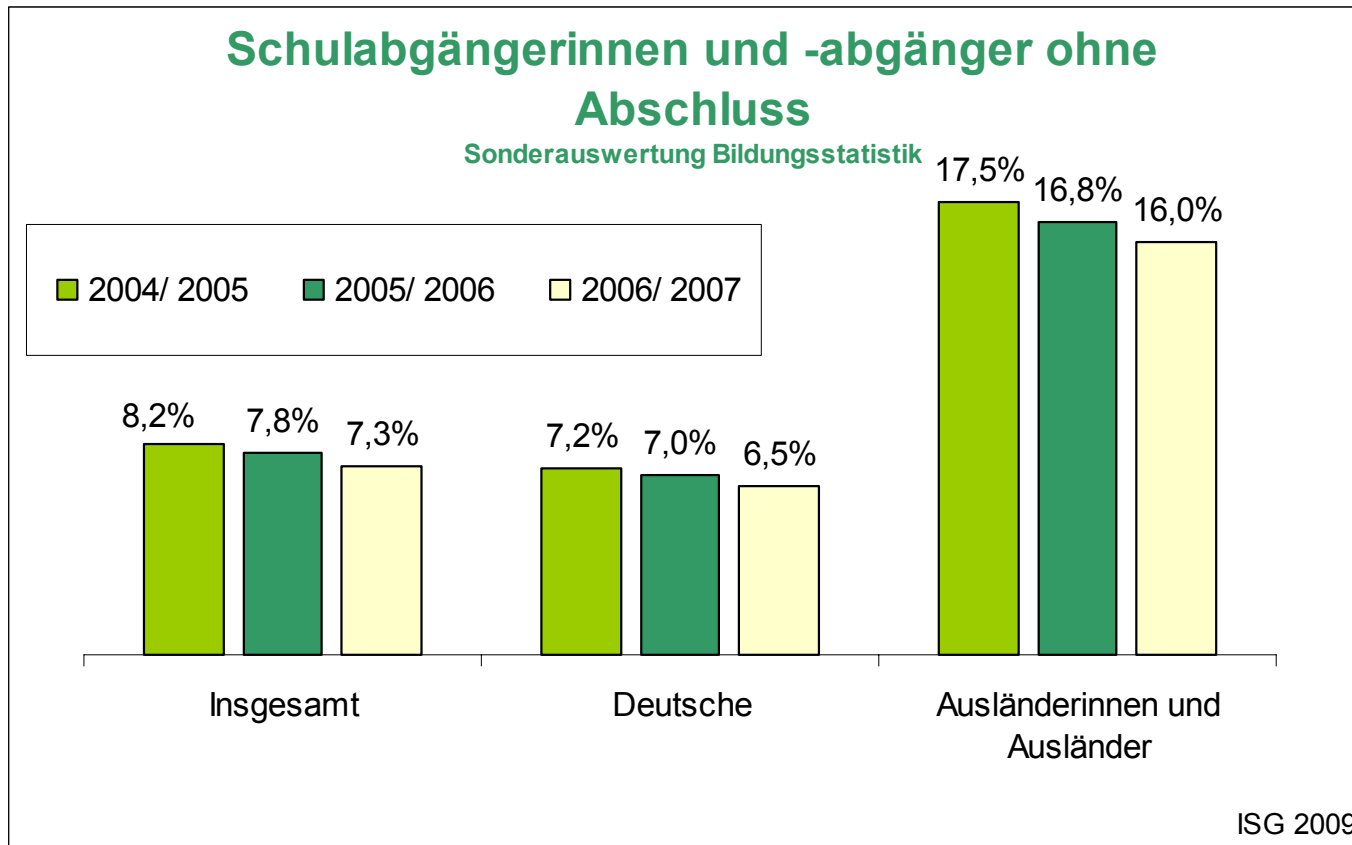
Sozialstrukturelle Analyse ausgewählter Bereiche

D Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Modifikation, Bündelung, Ergänzung der Indikatoren und der Datenbasis

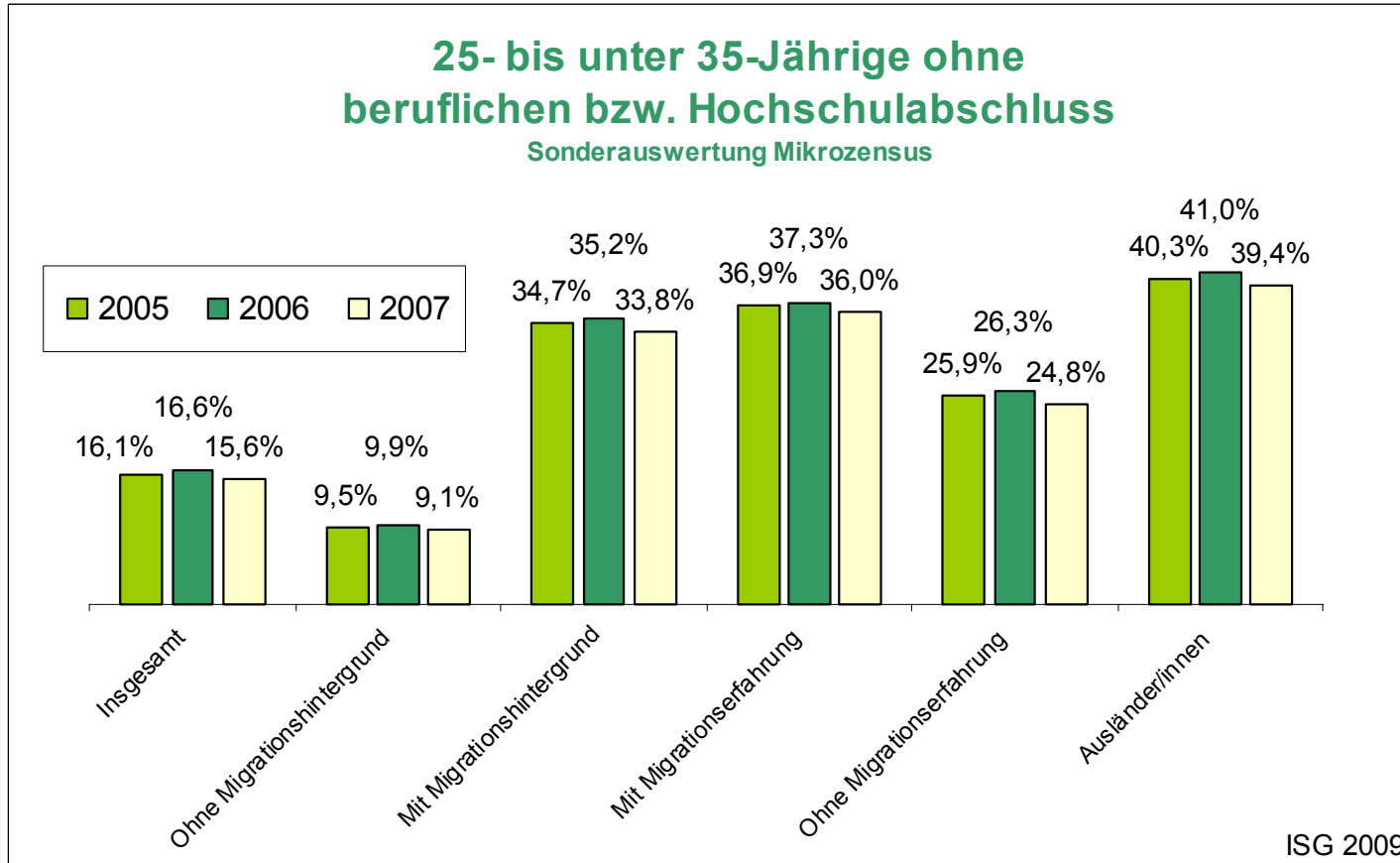
B Verlauf der Integration in Deutschland

→ Schulbildung:



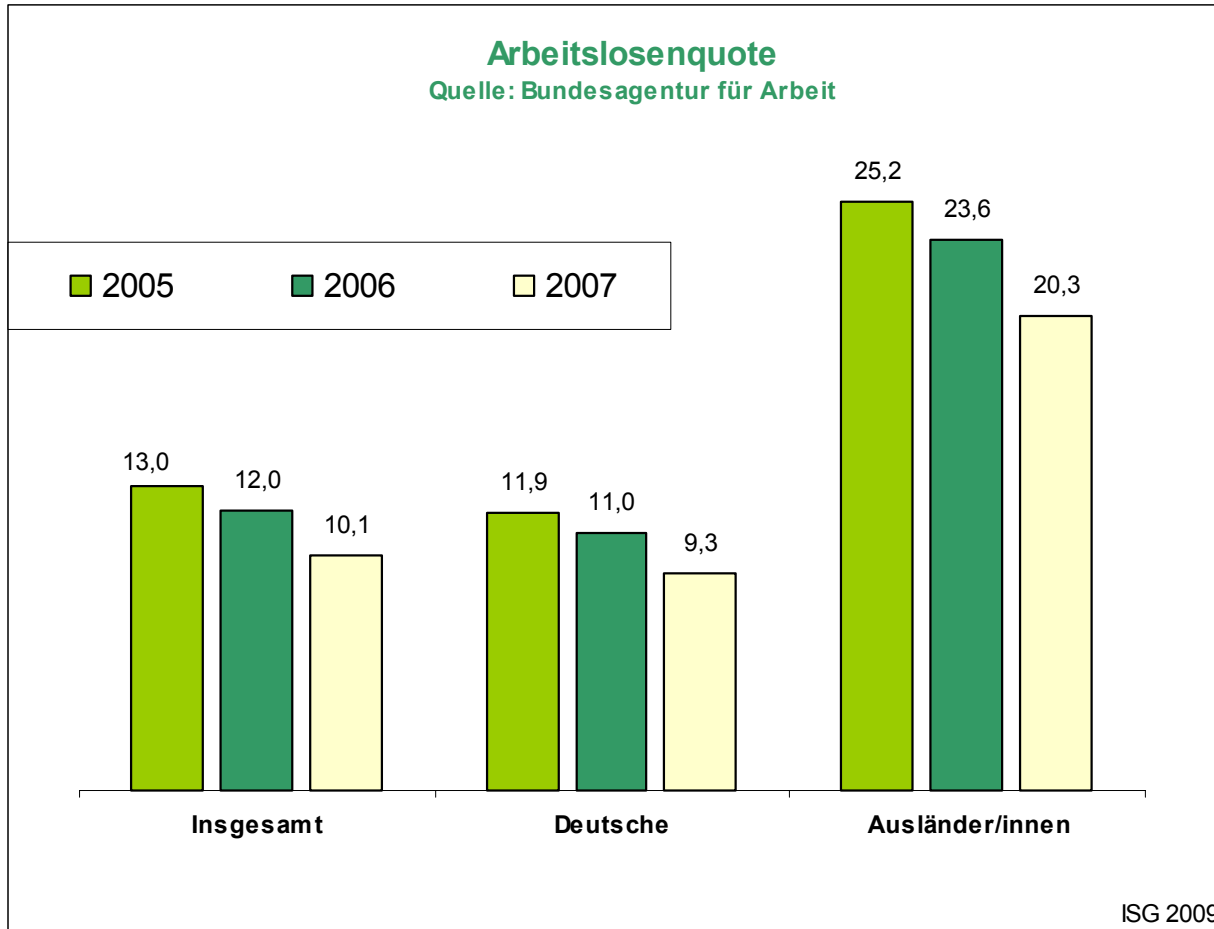
B Verlauf der Integration in Deutschland

→ Berufliche Bildung:



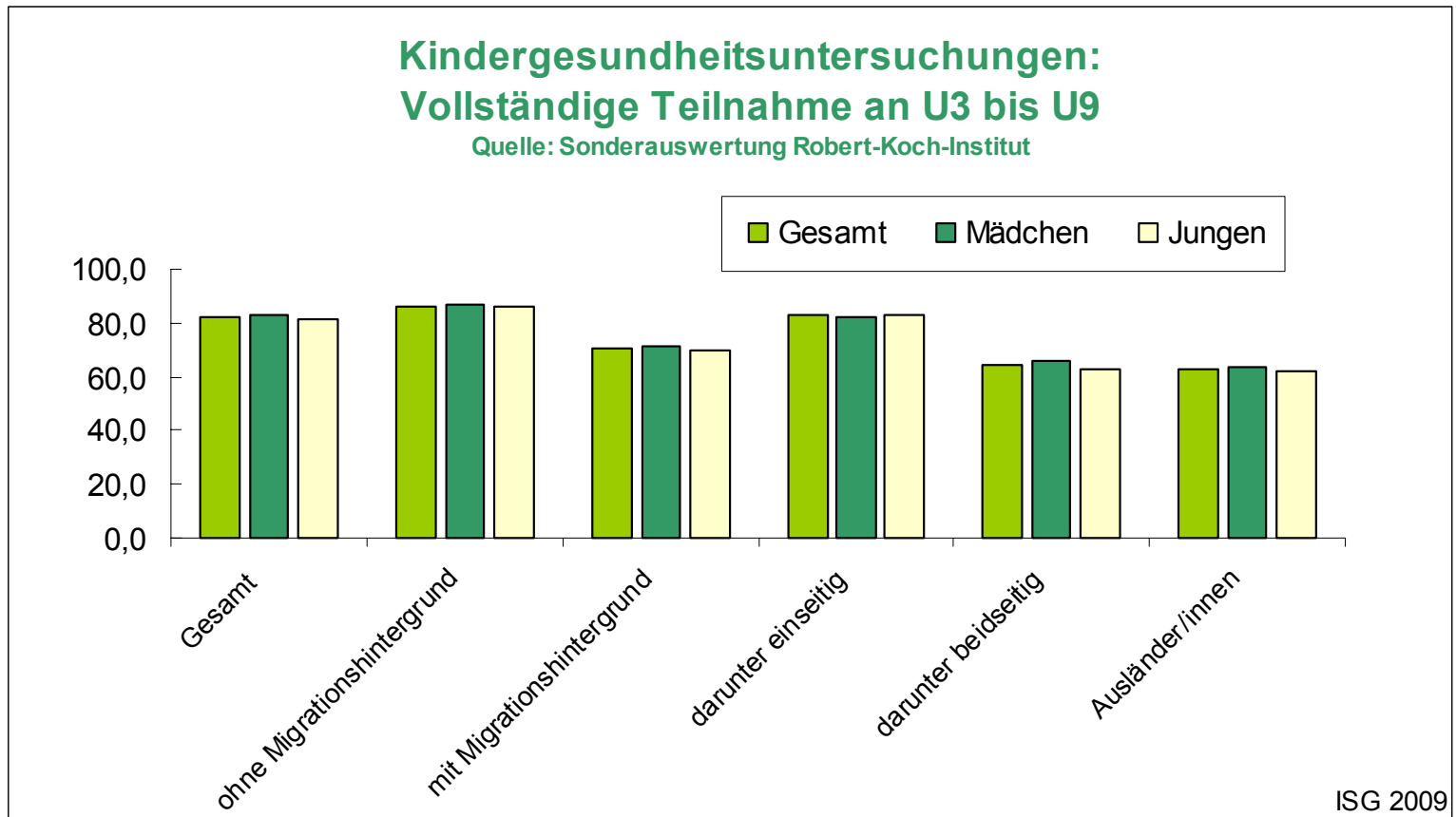
B Verlauf der Integration in Deutschland

→ Arbeitslosigkeit:



B Stand der Integration in Deutschland

→ Inanspruchnahme von Gesundheitsprävention:



*Analytischer Berichtsteil***C Weiterführende Analyse**

Sozialstrukturelle Analyse in 6 Bereichen (Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt und Einkommen, Armut, gesellschaftliches Engagement, Gesundheit)

Methode: multivariate Verfahren (Regressionsanalysen):

- Wie stellt sich der Zusammenhang dar, wenn ein Indikator nur nach dem Migrationshintergrund analysiert wird?
- Lässt sich dieser Zusammenhang durch andere Faktoren wie Alter, Geschlecht, Bildung, Einkommen etc. erklären?
(schrittweise Erweiterung des Modells um erklärende Variablen)

Datengrundlagen:

- PISA 2008 (Bezugsjahr 2006)
- Mikrozensus 2005
- Freiwilligensurvey 2004

C Weiterführende Analyse - ausgewählte Ergebnisse (1)

Bildung/ Schultyp:

Schultyp von Mädchen mit MH der 2. Generation unterscheidet sich nicht wesentlich von deutschen Mädchen mit ähnlichem Einkommen und Bildungsabschluss der Eltern.

Jungen der 2. Gen. und Mädchen der 1. Gen > Unterschied wird durch die zu Hause gesprochene Sprache aufgeklärt.

Jungen mit MH der 1. Gen. > kann nicht völlig aufgeklärt werden.

Erwerbsbeteiligung:

Männer mit MH: unter Berücksichtigung des Schulabschlusses und der Berufsausbildung höhere Erwerbsbeteiligung als Männer ohne MH.

Frauen mit MH der 2. Gen > kein verbleibender Unterschied.

Frauen mit MH der 1. Gen. > immer noch eine geringere Erwerbsbeteiligung.

C Weiterführende Analyse - ausgewählte Ergebnisse (2)

Arbeitslosigkeit:

Die Unterschiede zwischen Personen mit und ohne MH bleiben für beide Generationen und beide Geschlechter auch nach Berücksichtigung des Schulabschlusses und der Berufsausbildung in ähnlichem Umfang bestehen.

Einkommensarmut:

Kontrolle nach Alter, Bildung, Erwerbsstatus und Haushaltstyp
→ in der 2. Generation kein Zusammenhang mehr,
aber in 1. Generation bleibt Zusammenhang bestehen

Gesundheit/ Krankenquote:

insbes. Alter, aber auch Bildung und Erwerbstatus erklären die Unterschiede vollständig

Weiterführender Berichtsteil

D Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Auswertung der Erfahrungen mit der Indikatorenliste

Ergebnisse:

- Empfehlung zur Modifikation, Bündelung, Ergänzung der Indikatorenliste → 53 Indikatoren für den zweiten Bericht
- Verschiedene Empfehlungen zur Erweiterung bzw. Modifikation von Datenbasis und Statistiken

Einige Schlussfolgerungen

- Konzept „Migrationshintergrund“ statt Staatsangehörigkeit hat sich bewährt
- Thematische Breite des Ansatzes mit 14 gesellschaftlichen Bereichen führt zu einem umfassenden Bild, statt immer nur einzelne Aspekte der Integration zu fokussieren
- Entwicklungen werden über mehrere Jahre beobachtet (bisher 2005, 2006, 2007), um Trends erkennen zu können.
- keine Bündelung des Integrationserfolgs in einem „Index“, der differenzierte Befunde überdeckt
- multivariate, sozialstrukturelle Analysen lassen den Einfluss einzelner Faktoren im Kontext erkennen und vermitteln einen tieferen Einblick als eine oberflächliche Rückführung auf Herkunftsländer

Frage zur Diskussion:

Ist die gewählte Herangehensweise im Umgang mit Typ I und II Fehlern angemessen, oder sollte das Monitoring zusätzlich nach einzelnen ethnischen Gruppen differenzieren, oder – als mögliche Kompromisslösung – zumindest nach EU/nicht-EU oder OECD/nicht-OECD Ländern?